

Technische Universität Chemnitz  
Philosophische Fakultät  
Institut für Pädagogik und Philosophie  
Professur Erziehungswissenschaften  
Prof. Dr. Robert Kreitz



# Muster Praktikumsbericht

Herausgeber: Prof. Dr. Robert Kreitz  
Stand: 26.05.2009

## **Inhalt**

EINLEITUNG (1-1,5 SEITEN) .....	1
1 BESCHREIBUNG DER INSTITUTION (3-4 SEITEN).....	2
1.1 Die Institution und ihr struktureller Rahmen .....	2
1.2 Das pädagogische und Leitungspersonal .....	2
1.3 Currikulare Strukturen/Ablaufmuster .....	3
1.4 Die pädagogische Arbeit an der Einrichtung und ihre Zeitstruktur .....	3
2 BERICHTSSKIZZE ÜBER DEN ABLAUF UND DIE INHALTE DES PRAKTIKUMS (3-4 SEITEN) .....	4
2.1 Anbahnung und Vorbereitung des Praktikums .....	4
2.2 Darstellung des Ablaufs des Praktikums.....	4
2.3 Beendigungsphase des Praktikums und Nachbereitungsphase .....	4
3 ERFAHRUNGEN IM PRAKTIKUM AUS ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLICHER SICHT (6-9 SEITEN).....	5
ZUSAMMENFASSUNG/FAZIT (1-1,5 SEITEN) .....	6
LITERATUR.....	7

## **Einleitung (1-1,5 Seiten)**

In die Einleitung gehören folgende Informationen:

- Name der Einrichtung, an der das Praktikum absolviert wurde, allgemeine Kennzeichnung der Einrichtung, Zeitraum, Beginn und Ende des Praktikums,
- Lokalisierung der Einrichtung, Funktion (Bildungsaufgabe) der Einrichtung, Stellung der Einrichtung innerhalb des Bildungssystems, Adressatenkreis der Einrichtung,
- Kennzeichnung der eigenen Tätigkeit an der Institution, wichtige Aufgabenbereiche
- Material- und Informationsgrundlage des nachfolgenden Berichts: Dokumente der Einrichtung, Gesetze/Regularien und öffentliche Statistiken, eigene Praktikumserfahrungen und Beobachtungen während des Praktikums, Informationen aus Gesprächen mit Mitarbeiterinnen, Interviews. (Dokumentation des Praktikums durch ein Tagebuch.)
- Thematische Schwerpunkte und theoretische Bezugspunkte des Berichts (z.B. Lernen in Gruppen, Theorien kooperativen Lernens)
- Inhaltliche Übersicht über den nachfolgenden Bericht.

# **1 Beschreibung der Institution (3-4 Seiten)**

## **1.1 Die Institution und ihr struktureller Rahmen**

Nach der Einleitung sollte die Einrichtung in ihren strukturellen Grundzüge dargestellt werden. Es geht darum, dass der Leser auf der Grundlage dieses Porträts ersehen kann, um welche Art Einrichtung es sich handelt. Ein solches Porträt bezieht die folgenden Aspekte mit ein:

- genaue Beschreibung der Funktion der Einrichtung: Wo ist die Einrichtung im Gefüge der Bildungsinstitutionen angesiedelt? Welche Altersgruppen mit welchen spezifischen Merkmalen gehören zu ihrem typischen Klientel? Worin besteht der Schwerpunkt der Arbeit in der Einrichtung (ihre Bildungsaufgabe)? In welche nachfolgenden Institutionen wird das Klientel entlassen (Arbeitsmarkt, Schule, Universität, Berufsausbildung ...)?
- Hinweis auf die Geschichte der Einrichtung (z.B.: relativ neue Einrichtung aufgrund der Ausweitung des Betreuungsangebots für Vorschulkinder; Schule mit wechselvoller Geschichte, die bis zur Zeit der Reformation zurückweist).
- Verfolgt die Einrichtung eine bestimmte pädagogische Programmatik (Waldorf, Montessori) oder hat sie einen bestimmten konfessionellen oder ideologischen Hintergrund?
- Wer ist der Träger der Einrichtung (staatlich/privat) und wie wird sie finanziert (öffentlich/mit Zuschüssen/projektbezogen/private Gelder/Stiftungsvermögen)?
- Wo befindet sich die Einrichtung und wie lässt sich die Umgebung charakterisieren? Welcher Art ist der Einzugsbereich des Klientel?
- Größe der Einrichtung: Anzahl der Personen in der Klientelrolle, die die Einrichtung regelmäßig/ständig besuchen; Größe des Gesamtteams und seine innere Struktur (pädagogisches Team/Leitungsteam).
- Räumlichkeiten/Gebäude der Einrichtung: Anzahl der Räume, Größe der Räume (abschätzen in qm oder in der Anzahl der Personen, die hineinpassen, Anzahl der Tische etc.) baulicher Zustand und Ausstattungsmerkmale; Beschreibung des Geländes, auf dem sich das Gebäude befindet.

## **1.2 Das pädagogische und Leitungspersonal**

Zur Darstellung der Institution gehört die Beschreibung Verfahren der Rekrutierung des Personals, seiner Ausbildung/Qualifikation und der inneren Struktur des pädagogischen Teams und der Leitungsebene. Zentral ist hier die Beschreibung der Hierarchie (offiziell/inoffiziell) im Team und die Verteilung von Arbeiten und Zuständigkeiten. Ferner ist der arbeitsrechtliche Status der Kolleginnen und Kollegen ein relevanter Aspekt der Institution. Zu erwähnen ist ferner die Altersstruktur des Teams und seine Zusammensetzung nach Geschlecht. An diese Stelle gehören auch Hinweise auf typische Berufs- und Bildungsbiographien der Kolleginnen und Kollegen

### **1.3 Currikulare Strukturen/Ablaufmuster**

Die Bildungsaufgabe einer Einrichtung wird zumeist im Rahmen mehr oder weniger klar vorstrukturierter Ablaufmuster organisiert. In der Schule ist es das schulische Curriculum, die Organisation in Jahrgangsklassen, die Regelung des Zugangs über Vorqualifikationen und dergleichen. Bei einer sozialpädagogischen Anlaufstelle für Wohnsitzlose ist dies nicht so ausgeprägt, aber auch hier gibt es institutionelle Fahrpläne, die vom Klientel typischerweise zu durchlaufen sind, vom Zugang zur Einrichtung, Ritualen der Aufnahme über die Struktur des Beratungs- und Gesprächsangebots, der Weitervermittlung an andere Einrichtungen und der Entlassung aus der Einrichtung):

- Auf welche Weise ist der Zugang des Klientels zur Einrichtung geregelt (per Gesetz, Auswahlgespräche, Antrag und Auswahlverfahren)?
- Durch welche Verfahren wird man in die Einrichtung aufgenommen und damit zum Adressaten pädagogischer Arbeit (z.B. Schuleinführungsritual, Erstgespräche mit der pädagogischen Fachkraft, Aufnahme ritual in eine Gruppe)?
- Gibt es typische Etappen, Verlaufsstrukturen, die das Klientel nacheinander absolvieren muss und wie sind die Übergänge zwischen diesen Stationen organisiert?
- Gibt es einen curricularen Fahrplan, der dieser Ablaufstruktur zugrundeliegt (Bildungspläne, Lehrpläne, Sukzession von Maßnahmen)? Wie sieht dieser Fahrplan aus? Was sind seine Quellen (Verordnungen/Gesetze, Tradition/internes Regelwerk, etablierte Gewohnheiten)
- Wie ist die Entlassung aus der Einrichtung geregelt? Entlassung mit/ohne Erfolg, vorzeitige Entlassung aufgrund von Krisen/Entscheidung der Nichtbehandelbarkeit. Gibt es für diese Formen der Entlassung Rituale (z.B. feierliche Übergabe von Abschlusszeugnissen).
- Differenz zwischen offiziellem Fahrplan und seiner faktischen/inoffiziellen Handhabung. Gibt es in Ausnahmesituationen oder in eingespielter Regelmäßigkeit Abweichungen vom offiziellen Bild, das die Einrichtung über ihre Arbeitsweise zeichnet?

### **1.4 Die pädagogische Arbeit an der Einrichtung und ihre Zeitstruktur**

In jeder pädagogischen Einrichtung gibt es typische Kernaufgaben, die vom pädagogischen Fachpersonal zu erledigen sind. Diese Arbeiten sind im Bericht bezogen auf das jeweilige Klientel und auf die Funktion/Bildungsaufgabe der Einrichtungen zu spezifizieren (Beratung, Hilfe, Unterricht, Mediation, Prüfung ...). In vielen Einrichtungen sind diese Aktivitäten, aber auch Leitungs- und Planungsaktivitäten zyklisch strukturiert, d.h. es gibt typische Tagesabläufe, Wochenabläufe, und wiederholte Aktivitäten im „Jahreskreis“. Wenn aufgrund der Ausrichtung der Einrichtung auf eine spezifische pädagogische Programmatik oder aufgrund des lokalen Kontexts der Einrichtung die pädagogische Arbeit besondere, kennzeichnende Formen annimmt, so sind diese zu beschreiben.

## **2 Berichtsskizze über den Ablauf und die Inhalte des Praktikums (3-4 Seiten)**

### **2.1 Anbahnung und Vorbereitung des Praktikums**

An diese Stelle gehört ein Bericht, wie es dazu kam, dass Sie zu dieser Praktikumsstelle gekommen sind. Kannten Sie die Einrichtung bereits? Wollten Sie schon immer mal in so einer Einrichtung arbeiten? War es eher eine günstige Gelegenheit? Haben Sie nichts anderes gefunden? Wie wurde der Kontakt zur Einrichtung hergestellt? Wie haben Sie sich auf das Praktikum vorbereitet (Vorinformationen, Internet-Recherche ...).

### **2.2 Darstellung des Ablaufs des Praktikums**

Schildern Sie die Situation bei der Aufnahme des Praktikums: Wie wurden Sie empfangen? Welcher Art waren die ersten Eindrücke? Wie wurden sie in das Team integriert? Gab es eine Mentorin? Welche Aufgaben wurden ihnen zugeteilt? Wie wurde dies festgelegt? Hatten Sie darauf Einfluss? Konnten Sie Ihre Mentorin wählen? Hat sich Ihre Einordnung in die Teamstruktur und ihr Aufgabenbereich während des Praktikums geändert? Schildern Sie insbesondere die pädagogischen Aufgaben, die Sie übernommen haben. Welches waren die typischen Tätigkeiten, die Sie auszuüben hatten und die Arbeitsabläufe, in die sie involviert waren.

### **2.3 Beendigungsphase des Praktikums und Nachbereitungsphase**

Wie bahnte sich das Ende des Praktikums an? Gab es eine Entlassungszeremonie? Hatten/haben Sie zur Einrichtung/zu einzelnen Personen (Klientel/Team) noch Kontakt? Sprechen Sie mit diesen Personen noch über die Zeit Ihres Praktikums? Thematisieren Sie mit diesen Personen Aspekte der Organisation/des Teams/der pädagogischen Arbeit in dieser Einrichtung? Haben Sie darüber hinaus noch Klärungsbedarf hinsichtlich Ihrer Praktikumserfahrungen?

### **3 Erfahrungen im Praktikum aus erziehungswissenschaftlicher Sicht (6-9 Seiten)**

In diesem Kapitel geht es darum, an zwei bis maximal drei Fallbeispielen, bestimmte, als besonders wichtig, lehrreich oder auch problematisch empfundene Erfahrungen während des Praktikums darzustellen und auf dem Hintergrund pädagogischer Handlungs- und Professionstheorien zu reflektieren. Typische Gegenstände sind Diskrepanzerfahrungen mit dem Team oder einzelnen Kolleginnen, die Nichtbewältigbarkeit einer Aufgabe, die Betroffenheit vom Lebensschickal eines Klienten, unerwartete eigene Erfolgserfahrungen, überraschende Formen der Kooperativität und Hilfe, Enttäuschung über institutionelle Zwänge und Strukturen und dergleichen mehr. Dieser Abschnitt ist der wichtigste und schwierigste des Praktikumsberichts, weil es darum geht, einerseits einen „Fall“ angemessen und mit der gebotenen Distanz zu beschreiben, die eigene Involviertheit dabei nicht auszuspüren und die konkreten Erfahrungen mit theoretischen Modellen über typische Anforderungen und Probleme institutionalisierter pädagogischer Arbeit in Verbindung zu bringen. Eine wichtige Anforderung ist dabei, sich zunächst der persönlichen Stellungnahme und Bewertung zu enthalten und die eigene Position zu den Ereignissen und die Modalität der eigenen Erfahrungen in distanzierender Form und möglichst genau darzustellen (also nicht einfach zu schreiben, dass etwas „krass“ oder „cool“ war, sondern retrospektiv sich darüber klar zu werden, was es eigentlich war, was diese Gefühle in einem erweckte).

Untergliedern Sie dieses Kapitel entlang der Fallbeispiele und gliedern Sie dann die Darstellung der Fallbeispiele wie folgt:

- Einleitung: Begründung der Auswahl dieses Fallbeispiels und Erläuterung, was es so interessant macht.
- Darstellung der Ereignisse und ihres Kontextes (zeitliche, räumliche und soziale Lokalisierung) einschließlich der eigenen Handlungsanteile,
- Herausarbeiten der Aspekte, die einer vertiefenden Betrachtung bedürfen, einschließlich ihrer Begründung mit der eigenen Involviertheit,
- Versuch einer systematischen Darstellung der in den Ereignissen enthaltenen Problemkonstellation und ihrer Entwicklung, einschließlich der persönlichen Prozessierung durch die Ereignisse,
- Interpretation der Ereignisabläufe und der eigenen Involviertheit im Lichte einer pädagogischen Handlungs- und Professionstheorie,
- Ergebnissicherung und Fazit: Was lässt sich aus diesem Fall lernen, was haben Sie für sich daraus gelernt.

### **Zusammenfassung/Fazit (1-1,5 Seiten)**

Fassen Sie hier die Hauptpunkte Ihres Praktikums noch einmal zusammen. Nennen Sie die für Sie zentralen Erfahrungen und was Sie aus Ihnen gelernt haben. Resümieren Sie nochmals ihre Erfahrungen im Lichte theoretischer Konzepte der Erziehungswissenschaft.

Bewerten Sie Ihr Praktikum abschließend aus Ihrer Sicht. Nennen Sie die wichtigsten Stärken und Schwächen Ihres Praktikums. Was würden Sie nachträglich anders machen? Welche Konsequenzen ziehen Sie aus dem Praktikum für ihr weiteres Studium? Welche Konsequenzen haben Ihre Praktikumserfahrungen für Ihre weitere berufliche Orientierung und fachliche/berufliche Ausrichtung?



## Literatur

- Beck, G./Claussen, C. (1979): Einführung in die Probleme des Sachunterrichts. Kronberg/Ts.: Scriptor.
- Carey, S. (1985): *Conceptual change in childhood*. Cambridge: MIT Press.
- Cox, R. (1999): Representation construction, externalised cognition and individual differences. In: *Learning and Instruction* 9, pp. 343-363.
- Dubs, R. (1997): Der Konstruktivismus im Unterricht. In: *Schweizer Schule* 6, S. 26-36.
- Duit, R./Treagust, D.F. (1998): Learning in science – From behaviourism towards social constructivism and beyond. In: Fraser, B.J./Tobin, K.G. (Eds.): *International Handbook of Science Education*. Dordrecht; Boston; London: Kluwer Academic Publishers, pp. 3-26.
- Duit, R. (1999): Conceptual change approaches in science education. In: Schnotz, W./Vosniadou, S./Carretero, M. (Eds.): *New Perspectives on conceptual change*. Amsterdam; New York; Oxford: Pergamon, pp. 263-282.
- Duschl, R.A./Hamilton, R.J. (1998): Conceptual change in science and in the learning of science. In: Fraser, B.J./Tobin, K.G. (Eds.): *International Handbook of Science Education*. Dordrecht; Boston; London: Kluwer Academic Publishers, pp. 1047-1065.
- Einsiedler, W. (1978): Selbststeuerung und Lernhilfen im Unterricht. In: Neber, H./Wagner, A.C./Einsiedler, W. (Hrsg.): *Selbstgesteuertes Lernen. Psychologische und pädagogische Aspekte eines handlungsorientierten Lernens*. Weinheim; Basel: Beltz, S. 192-213.
- Einsiedler, W. (1996): Wissensstrukturierung im Unterricht. Neuere Forschung zur Wissensrepräsentation und ihre Anwendung in der Didaktik. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 42, S. 167-192.
- Friedrich, H.F./Mandl, H. (1997): Analyse und Förderung selbstgesteuerten Lernens. In: Weisert, F.E./Mandl, H. (Hrsg.): *Psychologie der Erwachsenenbildung. Enzyklopädie der Psychologie*, Bd. 4. Göttingen: Hogrefe, S. 237-293.
- Gerstenmaier J./Mandl, H. (1995): Wissenserwerb unter konstruktivistischer Perspektive. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 41, S. 867-887.
- Gräsel, C./Mandl, H. (1993). Förderung des Erwerbs diagnostischer Strategien in fallbasierten Lernumgebungen. In: *Unterrichtswissenschaft* 21, S. 355-369.
- Greeno, J./Smith, D./Moore, J. (1993): Transfer of situated learning. In: Detterman, D./Sternberg, R. (Eds.): *Transfer on trial: Intelligence, cognition and instruction*. Norwood: Ablex Publishing Company, pp. 99-167.
- Hardy, I./Jonen, A./Möller, K./Stern, E./Blumberg, E. (2001): *Abschlussbericht BIQUA Projekt Münster/Berlin*.
- Reinmann-Rothmeier, G./Mandl, H. (1999): *Instruktion*. In: Perleth, C./Ziegler, A. (Hrsg.): *Pädagogische Psychologie. Grundlagen und Anwendungsfelder*. Bern; Göttingen; Toronto; Seattle: Huber, S. 207-215.
- Renkl, A./Stern, E. (1994): Die Bedeutung von kognitiven Eingangsvoraussetzungen und Lernaufgaben für das Lösen von einfachen und komplexen Textaufgaben. In: *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 8, S. 27-39.
- Renkl, A. (1995): Learning for later teaching: An exploration of mediational links between teaching expectancy and learning results. In: *Learning and Instruction* 5, pp. 21-36.

- Scott, P.H./Driver, R.H. (1998): Learning about science teaching. Perspectives from an action research project. In: Fraser, B.J./Tobin, K.G. (Eds.): *International Handbook of Science Education*. Dordrecht; Boston; London: Kluwer Academic Publishers, pp. 67-80.
- Smith, C./Carey, S./Wiser, M. (1985): On differentiation: A case study of the development of the concepts of size, weight, and density. In: *Cognition* 21, pp. 177-237.
- Smith, C./Maclin, D./Grosslight, L./Davis, H. (1997): Teaching for understanding. A study of students' preinstruction theories of matter and a comparison of the effectiveness of two approaches to teaching about matter and density. In: *Cognition and Instruction* 15, pp. 317-393.
- Sodian, B. (1995): Entwicklung bereichsspezifischen Wissens. In: Oerter, R./Montada, L. (Hrsg.): *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union, S. 622-653.
- Stark, R./Gruber, H./Mandl, H. (1998). Motivationale und kognitive Passungsprobleme beim komplexen situierten Lernen. In: *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 45, S. 202-215.
- Staub, F./Stern, E. (2002): The nature of teachers' pedagogical content beliefs matters for students' achievement gains. Quasi-experimental evidence from elementary mathematics. In: *The Journal of Educational Psychology* 93, pp. (folgt bei Drucklegung).
- Stern, E. (2001): Intelligenz, Wissen, Transfer und der Umgang mit Symbolsystemen. In: Stern, E./Guthke, J. (Hrsg.): *Perspektiven der Intelligenzforschung*. Lengerich: Pabst Publisher, S.163-204.
- Stern, E./Hardy, I./Koerber, S. (2002): Die Nutzung grafisch- visueller Repräsentationsformen im Sachunterricht. In: Spreckelsen, K./Hartinger, A./Möller, K. (Hrsg.): *Ansätze und Methoden empirischer Forschung zum Sachunterricht*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S.119-131.
- Stern, E. (2002): Wie abstrakt lernt das Grundschulkind? Neuere Ergebnisse der entwicklungspsychologischen Forschung. In: Petillon, H. (Hrsg.): *Handbuch der Grundschulforschung*, Bd. 5. Leverkusen: Leske und Budrich, S. (folgt bei Drucklegung).
- Stern, E. (im Druck): Früh übt sich. Neuere Ergebnisse aus der LOGIK-Studie zum Lösen mathematischer Textaufgaben in der Grundschule. In: Fritz, A./Ricken, G./Schmidt, S. (Hrsg.): *Handbuch Rechenschwäche, Lernwege, Schwierigkeiten und Hilfen*. Weinheim: Beltz.
- Vosniadou, S./Ioannides, C./Dimitrakopoulou, A./Papademetriou, E. (2001): Designing learning environments to promote conceptual change in science. In: *Learning and Instruction* 15, pp. 317-419.
- Weinert, F.E. (1982): Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. In: *Unterrichtswissenschaft* 10, S. 99-110.
- Weinert, F.E. (1996): Für und Wider die „neuen Lerntheorien“ als Grundlagen pädagogisch-psychologischer Forschung. In: *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 10, S. 1-12.